16-jährige Geigenspielerin ließ die ukrainische Hymne erklingen

*Viele Menschen darunter auch einige Ukrainer*Innen kamen zum Gottesdienst mit anschließender Friedenskundgebung nach Friesenheim. Besonders berührt hatte das Geigenspiel der ukrainischen Geflüchteten Oleksandra Schaldaisowa.*

◆Von Christine Bohnert-Seidel

Frisenheim. „Krieg darf um Gottes Willen nicht sein“, betonte Pfarrer Rainer Janus im Friedensgottesdienst. Zahlreiche Menschen schlossen sich mit der Teilnahme am Gottesdienst und an der daran anschließenden Friedenskundgebung dieser Meinung an. „Wir sind zusammengekommen, weil die Ukraine vom russischen Präsidenten und von Teilen seiner Armee brutal und völkerrechtswidrig überfallen wurde“, sagte Martin Groß, Initiator der Friedensaktion und zweiter Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum. Groß verwies auf die Worte von Albert Schweitzer: „ Ich bin das Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Krieg sei lebensfeindlich, so Groß. Wo Waffen eingesetzt werden, sei Zerstörung, Leid und Tod. Deshalb beruft sich Groß auf Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben und auf die Sprache des Friedens und der Gewaltlosigkeit, der Toleranz und des friedvollen Geistes.

Alle die kamen, vereine der Wunsch nach Frieden. Erfüllt von Dankbarkeit gegenüber der Gastfreundschaft in Friesenheim betonten zwei Frauen aus der Ukraine, Julia und Tatjana, ihren Wunsch, sich im Gemeindeleben einzubringen. Obwohl die Menschen hier Zuflucht fänden, betonten sie: „Jeder Atemzug ist Erinnerung an die Verlassenen in der Ukraine.“ In ihrem Willen für einen Waffenstillstand und Frieden stehen die Kirchen, die politische Gemeinde, die Stiftung Deutsches Albert-.Schweitzer-.Zentrum und das Netzwerk Solidarität Schulter an Schulter.

„Wir sprechen hier nicht von einem Krieg fanatischer Gläubiger, über einen Krieg angeführt von Clans, Milizen, oder Terrororganisationen“, erklärte Bürgermeister Erik Weide. „Der Krieg in der Ukraine ist jetzt aber vor unserer Haustüre“, so Weide. Gründe dafür seien profaner Landgewinn, Machtdemonstration zum Schluss sogar bei einem einzigen Menschen zu suchen. Diese Tatsache dränge die eigene fragile Welt ins Bewusstsein. „Man marschiert in kein Land ein und tötet Menschen“, sagte Weide.

Eberhard Braun, Vorsitzender des Netzwerks Solidarität, richtete seine Worte an die Geflüchteten: „Wir sind hier, um euch den Kriegsflüchtlingen zu zeigen, wir wollen euch aufnehmen, euch helfen und euch auf dem schwierigen weiteren Weg unterstützen.“ Gemeinsam mit Stefan Walter, Beiratsvorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum und Vertreter des Projektes „Liebfrauenhof Offenburg – Friedenswege“, trug Charlotte Schubnell, zweite Bürgermeisterstellvertreterin, einen offenen Brief gegen Krieg und Atomwaffen des Dalai Lama und von Friedensnobelpreisträger:innen und Bürger:innen aus aller Welt vor.

Musikalisch unterstrichen haben die Beiträge das Alphorn Trio Andreas Schüssele, Franz Schüssele und Michael Fünfgeld sowie der Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde unter der Leitung von Michael Fünfgeld. Besonders berührt hatte die Menschen darüber hinaus das Geigenspiel von Oleksandra Schaldaisowa. Die 16-jährige ist ebenfalls aus der Ukraine geflüchtet. Gemeinsam mit Martin Groß, der die Orgel beim Friedensgottesdienst spielte, ließ sie die ukrainische Nationalhymne erklingen.